

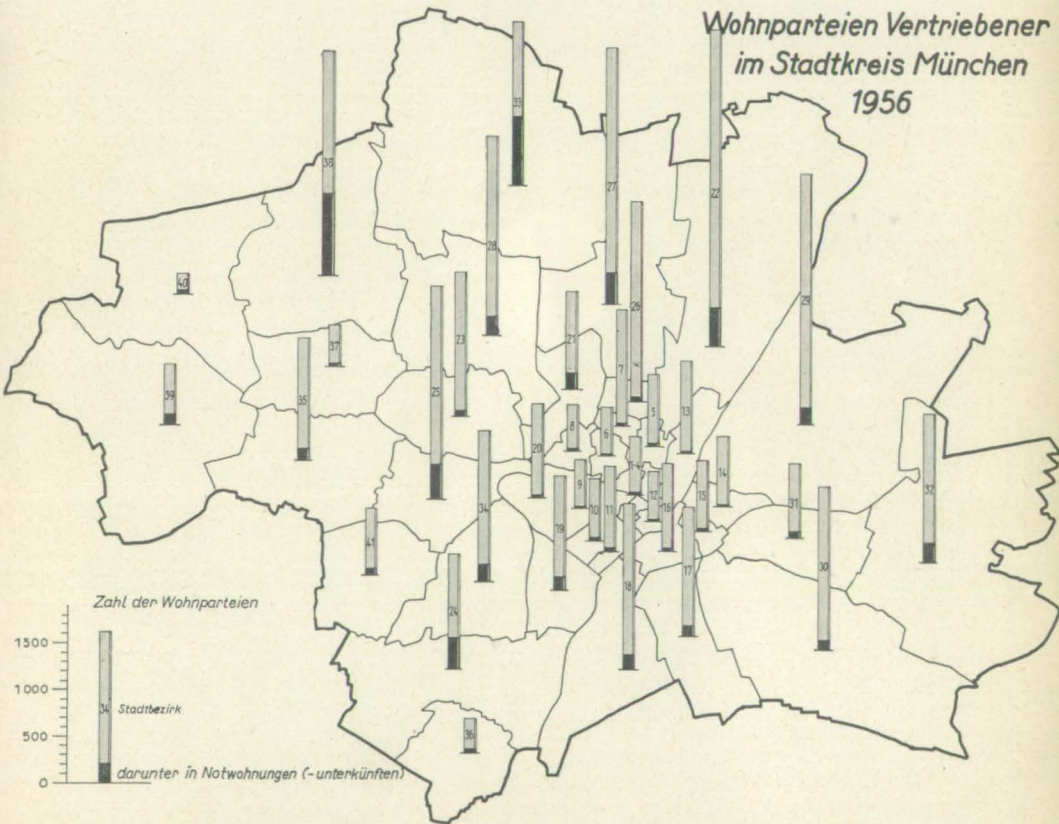


Inhalt: Die Wohnverhältnisse der Flüchtlinge und Ausgebombten in München — Die Leistungen im volksbildenden Büchereiwesen Münchens — Statistikertagung in Darmstadt — München im Zahlenspiegel

Die Wohnverhältnisse der Flüchtlinge und Ausgebombten in München

Ergebnisse der Wohnungszählung vom 25. September 1956

*Wohnparteien Vertriebener
im Stadtkreis München
1956*



Die öffentliche Wohnungspolitik in der Bundesrepublik war in den vergangenen Jahren stark von dem Bestreben bestimmt, denjenigen Personen bevorzugt zu helfen, die als Vertriebene oder Flüchtlinge nach Westdeutschland kamen und sich in aller Regel Wohnung, Hausrat und Existenz neu aufbauen mußten. Daneben wurde insbesondere seit dem Inkrafttreten des großen Sozialwerks Lastenausgleich in vielen Fällen auch Fliegergeschädigten wirksame Wohnraumhilfe zuteil. Die nicht geschädigte „Stammbevölkerung“ dagegen, die namentlich in den rasch wachsenden Großstädten oft jahrelang nach einer Wohnung ansteht, konnte dem Grundsatz nach nur in Fällen besonderer Dringlichkeit mit Wohnungen aus dem Altbestand bedacht werden, so daß es in dem großen Kreis der Neuzugezogenen oder Neuverheirateten heute geradezu als Norm gilt, sich auf dem freien Markt eine Wohnung zu „kaufen“. Es ist verständlich, daß hiegegen Proteste laut wurden und man sich fragt, ob denn die „Geschädigtengruppen“ noch immer in so viel ungünstigeren Wohnverhältnissen leben als die Stammbevölkerung, oder ob nicht durch die Aufbauarbeit des letzten Dezeniums bereits ein gewisser Ausgleich eingetreten ist, der eine stärkere Berücksichtigung auch der nicht bevorrechtigten Bevölkerungskreise erlauben würde. Bekanntlich hat auch das 2. Wohnungsbaugesetz in dieser Richtung bisher nur wenig ändern können, obwohl es die Beseitigung der Wohnungsnot für alle Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen insbesondere durch den Bau von Familienheimen als ein Hauptziel aufgestellt hat.

Unter dem Aspekt einer möglichen Neuorientierung unserer Wohnungspolitik ist wohl die große Sorgfalt zu verstehen, die man bei der Wohnungszählung im Herbst vergangenen Jahres auf die Klärung der Wohnverhältnisse der Vertriebenen, der Sowjetzonenflüchtlinge und der sonstigen Wohnungsgeschädigten aufgewendet hat. Die hierauf bezüglichen Ergebnisse für den Stadtkreis München sollen, soweit sie bis jetzt vorliegen (Tabellematerial der sog. Totalerhebung), im folgenden auszugsweise wiedergegeben und kurz erläutert werden.

Die Übersicht 1 gibt zunächst einen Überblick über die in München vorhandenen Wohnparteien (Haushaltungen) in der Gliederung nach Geschädigtengruppen und Haushaltgrößen. Aus ihr geht hervor, daß sich in unserer Stadt im September v. J. etwa unter 3 Haushaltungen eine befand, die ihre Wohnung durch Kriegseinwirkung oder Vertreibung verloren hat. Dieses Verhältnis wird natürlich in erster Linie durch die große Zahl der Ausgebombten bestimmt; haben doch von fast 391 000 Haushaltungen überhaupt über 76 000 angegeben, durch Fliegerschaden u. dgl. ihre Wohnung eingebüßt zu haben. Anteilmäßig sind dies fast $\frac{1}{5}$ aller Wohnparteien, eine sehr hohe Quote, wenn man bedenkt, daß München nicht zu den am schwersten von Luftangriffen betroffenen Großstädten gehört.

Wohnparteien mit einem Vertriebenen als Haushaltungsvorstand wurden reichlich 48 000, d. i. rd. $\frac{1}{8}$ der Gesamtzahl, ermittelt. Die entsprechenden Anteile für die Haushaltungen anerkannter Sowjetzonenflüchtlinge bzw. sonst aus der sowjetischen Besatzungszone und Ost-Berlin Zugewanderte betragen demgegenüber nur 0,7 bzw. 2,6%. Betrachtet man die in den Haushaltungen lebenden Personen, die nicht sämtlich den gleichen Bevölkerungsgruppen wie die Haushaltungsvorstände angehören müssen, so wiegen die Geschädigten gegenüber den Nichtgeschädigten noch etwas schwerer. Die Erklärung hiefür liegt in der verschiedenen Zusammensetzung nach Haushaltsgrößen. Beispielsweise beträgt der Anteil der 1-Personen-Haushaltungen bei den nicht Geschädigten, unter denen sich viele Jugendliche oder aus ländlichen Gegenden Zugezogene befinden, rd. 32%, bei den Geschädigten insgesamt nur 28%. Am geringsten ist er auffallenderweise bei den Vertriebenen, was darauf schließen läßt, daß hier die Familienzusammenführung schon weitgehend gelungen ist. Bei den aus der sowjetischen Besatzungszone Geflüchteten oder dort Beheimateten ist der gleiche Anteil viel höher, weil sie vielfach als Ledige zu uns gekommen sind, oder wenn verheiratet, Frau und Kinder häufig noch auf dem Lande oder gar noch in der Ostzone woh-

Wohnparteien im Stadtkreis München nach „Geschädigtengruppen“
und Größe

Stand am 25. 9. 1956

Wohnparteien mit Haush.Vorst.	Überhaupt		dav. mit ... Personen					Personen insges.		im Durch- schnitt je Wohn- partei *)
	Zahl	%	1	2	3	4	5 u. mehr	Zahl	%	
Vertriebene .	48 226	12,4	12 336	12 928	11 077	7 038	4 847	124 970	13,2	3,14
%	100		25,6	26,8	23,0	14,6	10,0	—	—	—
Sowjetzonen- flüchtlinge .	2 873	0,7	850	755	597	362	309	7 367	0,8	3,22
%	100		29,6	26,3	20,8	12,6	10,7	—	—	—
Übr. Zuge- wanderte ¹⁾ .	10 166	2,6	3 915	2 455	1 935	1 178	683	23 077	2,4	3,07
%	100		38,5	24,2	19,0	11,6	6,7	—	—	—
Wohnungsge- schädigte ²⁾ .	76 124	19,5	21 255	23 920	16 326	8 959	5 664	185 567	19,7	2,99
%	100		27,9	31,4	21,5	11,8	7,4	—	—	—
Geschädigte zusammen:	137 389	35,2	38 356	40 058	29 935	17 537	11 503	340 981	36,1	3,06
Nichtge- schädigte .	100		27,9	29,1	21,8	12,8	8,4	—	—	—
%	253 357	64,8	80 870	72 543	53 957	28 324	17 663	602 776	63,9	3,03
%	100		31,9	28,6	21,3	11,2	7,0	—	—	—
Insgesamt	390 746	100	119 226	112 601	83 892	45 861	29 166	943 757	100	3,04
%	100		30,5	28,8	21,5	11,7	7,5	—	—	—

1) Mit Wohnsitz 1939 in der sowjetischen Besatzungszone und Ost-Berlin.

2) Ausgebombte u.ä. — 3) Nur für Wohnparteien mit 2 und mehr Personen.

nen haben. Sieht man von den Einzelhaus-
haltungen ab, so zeigt unsere Übersicht für
die Mehr-Personen-Haushaltungen deut-
lich den größeren Kinderreichtum der Ver-
triebenen und Flüchtlinge gegenüber den
Einheimischen. Beispielsweise sind unter
den Wohnparteien der letzteren, gleichgütig,
ob es sich um Ausgebombte oder Nicht-
geschädigte handelt, kaum $\frac{1}{5}$, unter den
Vertriebenen- und Flüchtlingswohnpar-
teien dagegen nahezu $\frac{1}{4}$ solche von 4, 5
und mehr Köpfen.

Da kleinere Haushaltungen immer leichter
unterzubringen sind wie größere, wird sich
die Wohnungsversorgung der Flüchtlings-
gruppen immer etwas schwieriger gestalten
wie die der Stammbevölkerung. Dies muß
beim Studium der folgenden Übersicht 2
beachtet werden, die angibt, welchen Wohn-
status (Haus- oder Wohnungseigentümer,
Hauptmieter, Untermieter, Bewohner von
Notwohnungen,

Baracken und Lagern) die Wohnparteien
und die ihnen zugehörigen Personen in der
Gliederung nach Geschädigtengruppen
im Herbst vergangenen Jahres gehabt
haben.

Aus der Tabelle läßt sich als interessantes
Ergebnis zunächst ablesen, daß in der Art
der Unterbringung der 2 größten Bevöl-
kerungsgruppen, der nichtgeschädigten
Stammbevölkerung und der Ausgebomb-
ten, fast kaum noch Unterschiede bestehen.
Die Quote der in Normalwohnungen
lebenden Wohnparteien differiert bei
beiden nur zwischen 95,7 und 95,1%, ein
Abstand, der sich, wenn man die zugehörigen
Personen zugrunde legt, noch weiter ver-
ringert. Schlechter daran sind die Aus-
gebombten nur noch insofern, als sie ver-
ständlicherweise weniger häufig wieder zu
Haus- oder Wohnungseigentum gekommen
sind wie die Nichtgeschädigten, unter
denen sich viele besser situierte oft von

Wohnparteien im Stadtkreis München nach „Geschädigtengruppen“ und Unterbringungsart
Stand am 25. 9. 1956

Unterbringung	Wohnparteien mit Haushaltungsvorständen											
	Vertriebene		Sowjetzonenflüchtlinge		übrige Zuzuwanderter ^{*)}		Wohnungsgeschädigte ^{*)}		Geschädigte zusammen		Nichtgeschädigte	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Zahl der Wohnparteien												
in Normalwohnungen												
als Eigentümer	3 210	6,6	174	6,0	415	4,1	5 702	7,5	9 501	6,9	30 336	12,0
als Hauptmieter	26 337	54,6	1 726	60,1	5 084	50,0	49 088	64,5	82 235	59,9	149 464	59,0
als Untermieter	13 199	27,4	801	27,9	4 031	39,6	17 572	23,1	35 603	25,9	62 629	24,7
zusammen	42 746	88,6	2 701	94,0	9 530	93,7	72 362	95,1	127 339	92,7	242 429	95,7
dar. beschränkt bewohnbar ¹⁾	569	1,2	18	0,6	82	0,8	809	1,1	1 478	1,1	1 965	0,8
außerhalb von Normalwohnungen ²⁾	5 480	11,4	172	6,0	636	6,3	3 762	4,9	10 050	7,3	10 928	4,3
Insgesamt	48 226	100	2 873	100	10 166	100	76 124	100	137 389	100	253 357	100
Zahl der zugehörigen Personen												
in Normalwohnungen												
als Eigentümer	10 815	8,6	548	7,4	1 300	5,6	17 608	9,5	30 271	8,9	91 488	15,2
als Hauptmieter	81 180	65,0	5 074	68,9	14 570	63,1	132 196	71,3	233 020	68,3	392 925	65,2
als Untermieter	20 905	16,7	1 323	18,0	5 756	25,0	27 275	14,7	55 259	16,2	93 083	15,4
zusammen	112 900	90,3	6 945	94,3	21 626	93,7	177 079	95,5	318 550	93,4	577 496	95,8
dar. beschränkt bewohnbar ¹⁾	1 652	1,3	52	0,7	204	0,9	2 186	1,2	4 094	1,2	5 066	0,8
außerhalb von Normalwohnungen ²⁾	12 070	9,7	422	5,7	1 451	6,3	8 488	4,5	22 431	6,6	25 280	4,2
Insgesamt	124 970	100	7 367	100	23 077	100	185 567	100	340 981	100	602 776	100

¹⁾ Insbesondere Behelfsheime von 30 und mehr qm. — ²⁾ In Baracken, kleinen Behelfsheimen, Wohnlauben, nicht ausgebauten Dachgeschossen, Lagern und ähnlichen Massenunterkünften. — ³⁾ Mit Wohnsitz 1939 in der sowjetischen Besatzungszone und Ost-Berlin. — ⁴⁾ Ausgebombte u. ä.

auswärts Zugezogene unter der Nachkriegskonjunktur Eigenheime gebaut oder Eigentumswohnungen erworben haben (Anteil der Eigentümerwohnparteien 12,0% gegenüber 7,5% bei den Ausgebombten). In Notwohnungen, Baracken und ähnlichen Behelfsunterkünften lebten 3762 Fliegergeschädigte und 10928 nichtgeschädigte Haushaltungen, d. s. im 1. Fall 4,9%, in letztem aber immerhin auch 4,3%. Unter den Flüchtlingsgruppen sind die Sowjetzonenflüchtlinge, deren Zahl im Verhältnis zu den für ihre Wohnraumversorgung ausgeworfenen Mittel klein ist, am günstigsten gestellt. Auch sie sind längst überwiegend Hauptmieter in Normalwohnungen. Rechnet man nach den zu den Haushaltungen gehörigen Personen, wohnten im Herbst v. J. sogar schon mehr in eigenen Siedlungshäusern als in Baracken oder Lagern (7,4% gegen 5,7%). Auch die nicht als Flüchtlinge anerkannten Zuwanderer aus der sowjetischen Besatzungszone und Ost-Berlin haben schon vielfach zufriedenstellende Wohnverhältnisse. Deutlich ungünstiger als bei der Stammbevölkerung ist der Wohnungsstatus eigentlich nur noch bei den Vertriebenen, die oft schon lange Jahre in München ansässig sind und offenbar auch nicht weg wollten, als ihnen die großzügigen Umsiedlungsprogramme in anderen Aufnahmeländern bessere Wohnmöglichkeiten eröffnet hätten. Die Schlechterstellung der Vertriebenen in der Wohnungsverorgung kommt insbesondere darin zum Ausdruck, daß ein immer noch beachtlicher Anteil (5480 Wohnparteien mit 12070 Personen, d. s. 11,4 bzw. 9,7%) außerhalb von Normalwohnungen zu leben gezwungen ist, was sich wohl erst mit der Auflösung der letzten Flüchtlingslager ändern dürfte. Soweit die Vertriebenen bereits in Normalwohnungen untergekommen sind, besteht in der Häufigkeit, in der sie Eigentümer, Haupt- oder Untermieter sind, bemerkenswerterweise gegenüber den Ausgebombten fast kaum noch ein Unterschied. Für die Vertriebenen ist auch möglich, die Änderung in ihren Wohnverhältnissen seit 1950 zu verfolgen, wobei sich für den Stadtkreis München die nachstehenden eindrucksvollen Zahlen ergeben.

Während 1950 also in München noch über

Unterbringung	13. 9. 1950		25. 9. 1956	
	Zahl	%	Zahl	%
Wohnparteien von Vertriebenen				
in Normalwohnungen				
Eigentümer,				
Hauptmieter	6 296	20,6	29 547	61,2
Untermieter . . .	16 548	54,0	13 199	27,4
zusammen	22 844	74,6	42 746	88,6
außerhalb von Normalwohnungen	7 779	25,4	5 480	11,4
insgesamt	30 623	100	48 226	100
hierzu gehörige Personen				
in Normalwohnungen				
Eigentümer,				
Hauptmieter . . .	21 625	29,9	91 995	73,6
Untermieter . . .	28 758	39,7	20 905	16,7
zusammen	50 383	69,6	112 900	90,3
außerhalb von Normalwohnungen	21 995	30,4	12 070	9,7
insgesamt	72 378	100	124 970	100

30% der zu Vertriebenenhaushaltungen gehörigen Personen Notwohnungen und Behelfsunterkünfte bewohnten, betrug dieser Anteil 1956 nur noch knapp 10%. Umgekehrt hatten im September v. J. schon 74% des Personenkreises die wünschenswerteste Wohnform (Eigentümer oder Hauptmieter einer Normalwohnung) gegenüber erst 30% 1950. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Verbesserung in den Wohnverhältnissen der Vertriebenen möglich war, obwohl deren Zahl in unserer Stadt inzwischen beträchtlich zugenommen hat.

Mit diesen Feststellungen dürften immerhin Anhaltspunkte für die Beantwortung der eingangs gestellten Frage gegeben sein. Es wäre jedoch voreilig, auf Grund der bis jetzt vorliegenden statistischen Ergebnisse bereits endgültig Stellung zu nehmen. Insbesondere muß an Hand der Repräsentativerhebung zur Wohnungsstatistik 1956/57 noch untersucht werden, ob und wie weit die Geschädigtengruppen auch hinsichtlich der Wohndichte, d. h. des ihnen unter Berücksichtigung der jeweiligen Familiengröße zur Verfügung stehenden Wohnraums bereits an den Standard der Nichtgeschädigten herangerückt sind. Soweit es sich bei den Geschädigten um Vertriebene handelt, liegen die statistischen Ergebnisse über ihre Wohnverhältnisse auch in stadtbezirksweiser Gliederung vor. Aus Raumgründen verbietet sich jedoch ein vollständiger Abdruck, es

sei hier lediglich eine Zusammenfassung nach den Bezirken des Stadtkerns (Stadtbezirke 1—13), des ihn umgebenden Zwischenrings und der Randzone Münchens gegeben (Stand bei der Wohnungszählung vom 25. 9. 1956):

Örtliche Lage	Wohnparteien Vertriebener		Zum Vergleich: Wohnparteien überhaupt		Vertriebenen- parteien % d. Wohnparteien überhaupt
	Zahl	%	Zahl	%	
Stadtkern	7325	15,2	71808	18,4	10,2
Zwischenbe- zirke	26805	55,6	233557	59,8	11,5
Randbezirke	14096	29,2	85381	21,8	16,5
zusammen	48226	100	390746	100	12,4

Die kleine Übersicht und die beigegebene Kartenskizze lassen erkennen, daß die Vertriebenen in größerer Häufigkeit vor allem in den Außenbezirken unseres Stadtkreises, besonders in nördlicher und nordöstlicher Richtung wohnen. Dort, wo es noch größere freie Flächen gibt, standen früher die Baracken und ähnliche Notunterkünfte, dort stehen heute die modernen Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus, die ihnen Platz gemacht haben. Wohnparteien Vertriebener, die noch in Lagern und Notunterkünften untergebracht sind, gibt es in größerer Anzahl nur noch in Freimann, Obersendling, Milbertshofen, Feldmoching, Am Harthof und in Allach (siehe die schwarz ausgezogenen Felder in der Skizze).

Dr. E.

Die Leistungen im volksbildenden Büchereiwesen Münchens

Was jeweils im Zahlenspiegel der „Münchener Statistik“ über die städt. (Volks-) Büchereien mitgeteilt wird, beschränkt sich auf wenige Angaben über die vorhandenen Buchbestände und ihre Inanspruchnahme durch das lesende Publikum. Selbstverständlich werden von der Direktion der städt. Büchereien darüber hinausgehende Nachweisungen geführt, die im folgenden auszugsweise wiedergegeben werden. Der Leser möge aus den abgedruckten Zahlen ersehen, daß die Volksbüchereien Münchens einen bedeutsamen Zweig städtischer Kulturpflege darstellen, der es verdiente, von der an Bildungsfragen interessierten Öffentlichkeit mehr als bisher beachtet zu werden. Da über die Bemühungen um Verbreitung des guten Buches und ihren Wirkungsgrad nur dann erschöpfend Auskunft gegeben werden könnte, wenn alle damit befaßten Einrichtungen in die Statistik einbezogen wären, sollen die Ausführungen über die städt. Büchereien durch einen kleinen Abschnitt über die in München bestehenden Pfarr- und Werkbüchereien vervollständigt werden. Zur besseren Erforschung der „materiellen

Lebensgesetze“ des Büchereiwesens werden in der Bibliotheksstatistik verschiedene Meßziffern (Entleihungs-, Umsatzziffern usw.) berechnet, von denen hier ebenfalls vielfach Gebrauch gemacht werden soll.

Die städt. Büchereien gliedern sich in 13 ortsfeste Ausleihstellen in den Bezirken, eine ebenfalls ortsfeste Jugend- und 3 Wanderbüchereien. Dazu kommen neuerdings die Krankenhausbüchereien, die in 9 Kliniken belletristische Literatur, Reisebeschreibungen, Biographien und sogar fremdsprachige Bücher an die Patienten ausleihen. Mit insges. 168 003 Bänden ist der Buchbestand heute (März 1957) um mehr als $\frac{2}{3}$ größer als 1938 (97 000), und was nach Kriegsende noch vorhanden war (69 000), wird schon um nahezu 100 000 Bände überrundet. Die Zahl der seither erfolgten Neuanschaffungen ist selbstverständlich noch viel größer, da laufend Zerlesenes und Veraltetes ausgesondert werden muß (z. B. 1956: 12 000 Bände). Über die umfangreichsten Bestände verfügen die Bezirksbüchereien in Sendling, Schwabing